Spezialgebiet: Dinos

Tyrannosaurus Rex, Triceratops oder Brachiosaurus – das Interesse von Kindern für diese Urzeitriesen ist enorm. Woher die Begeisterung kommt und wie sie hilft, das Lernen zu lernen

Welt am Sonntag - kompakt · 14 Juni 2026 · CLAUDIA EHRENSTEIN

Ein Moment, der wirklich Eindruck macht: Auf die Frage, was an dem Tyrannosaurus Rex so faszinierend sei, antwortet Franz, noch nicht einmal sechs Jahre alt, sehr bestimmt: „die Schädelfenster“. Franz kommt aus der Nähe von München. Zusammen mit seiner Mutter und der großen Schwester besucht er an diesem Morgen das Berliner Museum für Naturkunde. Hier ist er in seinem Element. Dinosaurier, wohin er schaut. Mehr als 13 Meter hoch reicht der früher als Brachiosaurus bezeichnete Giraffatitan brancai bis fast an die Decke des historischen Lichthofs. Es ist das weltweit höchste montierte Dinosaurier-Skelett – ein echter Hingucker.

Franz ist Dino-Fan durch und durch. Das verrät schon sein T-Shirt mit den bunten Dinosauriern. Dino-Socken, Dino-Trinkflasche, Dino-Quartett – die Mutter könnte die Aufzählung wohl endlos fortsetzen. Abend für Abend höre ihr Sohn CDs über Dinosaurier – und habe so schon erhebliches Wissen angesammelt.

Genauer gesagt: Spezialwissen, mit dem er sogar Erwachsene überraschen und sich Respekt verschaffen kann. Sicherlich ein starker Anreiz für Kinder, immer noch mehr zu erfahren. Aber warum müssen es ausgerechnet Dinosaurier sein? Warum nicht niedliche Pandas, Koalabären oder Seehunde mit Kulleragen? Was also steckt hinter der kindlichen Dinomanie? Und ist sie mehr als nur ein Spiel?

Als im 19. Jahrhundert Wissenschaftler mit der systematischen Erforschung der Dinosaurier begannen, waren es zunächst Erwachsene gewesen, die von der Begeisterung für die urzeitlichen Riesenechsen erfasst wurden. Es war die Zeit, in der Charles Darwin seine Evolutionstheorie veröffentlichte. Die längst ausgestorbenen Tiere waren ein willkommener Beleg dafür, dass sich offensichtlich eine Art aus der anderen entwickelt hat. 1854 wurden in London die weltweit ersten lebensgroßen Dinosaurier-Nachbildungen ausgestellt. In den USA kamen Mitte der 1950er-Jahre populäre Spielzeug-Dinos aus Plastik auf den Massenmarkt. Die Dinomanie nahm ihren Lauf. In den 1990er-Jahren erhielt sie durch Steven Spielbergs Science-Fiction-Thriller „Jurassic Park“noch einen kräftigen Schub.

Dinosaurier sind geheimnisvoll und märchenhaft. Der Triceratops mit seinen drei Hörnern und dem mächtigen Nackenschild oder der räuberische Allosaurus mit seinen vielen spitzen Zähnen – das beflügelt die Fantasie. Aber diese Tiere sind auch real, sie haben tatsächlich existiert. Ihre Fußabdrücke sind in Stein erhalten, ihre Knochen lassen sich vermessen. Sie lebten in einer Zeit, als die Welt radikal anders war: Vulkane, Urwälder, Sümpfe. Wo heute Häuser stehen und Autos auf Straßen fahren, liefen vor Millionen Jahren Tiere herum, die größer waren als Busse. Dinosaurier wecken starke Gefühle. Angst – aber auch Mut und Macht. Ein großer Ansporn für Kinder, sich damit näher zu beschäftigen.

Cool, dass der so groß ist FRANZ, 5 JAHRE Dinosaurier-Fan

Reine Fantasiewesen wie Einhörner oder Drachen würden schnell langweilig werden, da sie keinen Bezug zur Lebenswelt der Kinder haben. Dinosaurier sind zwar ausgestorben, doch sie leben in den heutigen Vögeln weiter: Für Garvin Brod macht genau das den entscheidenden Unterschied. Brod ist Professor für Psychologie an der Universität Tübingen und Leiter der Arbeitsgruppe Entwicklung und adaptives Lernen am Leibniz-Institut für Wissensmedien. Die Dinosaurier stehen für das Überraschende, Vögel für das Vertraute, erklärt Brod. Dazwischen klafft eine Wissenslücke, die Neugier weckt. „Die Dinosaurier haben genau die richtige Lückengröße für Kinder“, so Brod. „Und Neugier ist der größte Antrieb beim Lernen.“

ENORME LERNLEISTUNGEN Etwa ein Drittel der Kinder entwickelt im Vorschulalter ein starkes Interesse für ein Spezialgebiet. Oft ist es eine intensive Dino-Phase, die sie dann

durchmachen. Sie kennen die Größten, die Schnellsten, die Gefährlichsten und die Stärksten. Sie können komplizierte Namen aussprechen und begründen, warum sie etwa den Velociraptor lieber mögen als den Stegosaurus. „Die Lernleistungen in dem Alter sind schon enorm“, sagt Brod. „Die Maschinerie des Wissenserwerbs ist also da.“Sie muss nur angeworfen und am Laufen gehalten werden. Als eine moderne Möglichkeit schlägt Brod den Eltern vor, von der KI eine Geschichte schreiben zu lassen, in der die Tochter oder der Sohn mit Dinosauriern ein Abenteuer erlebt. „Das ist eine tolle Art und Weise, Motivation zu schaffen“, meint Brod. Es geht aber auch eher klassisch – mit einem Besuch im Museum.

Wie motiviert die kleinen Dino-Fans oft sind, kann Astrid Faber nur bestätigen. Sie leitet den Bereich Bildung und Vermittlung des Berliner Naturkundemuseums und konzipiert unter anderem Führungen für Kinder durch die Dinosaurier-Ausstellung. Wenn die Mädchen und Jungen dann am Fuß des Brachiosaurus stehen und nach oben schauen, können sie spüren, was riesig tatsächlich bedeutet. „Viele sind sehr beeindruckt“, berichtet Faber. Die erste Frage sei dann oft: „Ist das echt?“Tatsächlich besteht das Skelett zu zwei Dritteln aus original fossilen Knochen, die seit 1909 im heutigen Tansania ausgegraben und erstmals 1937 der Öffentlichkeit präsentiert wurden.

Das Wissen, das manche Kinder mitbringen, nennt Faber einfach „unglaublich“. Mit Fragen will sie die Kinder zum Weiterdenken anregen: Warum waren viele Dinosaurier so groß? Warum haben manche Stacheln und andere nicht? Und warum sahen die Zähne von Pflanzenfressern anders aus als die von Fleischfressern? Die Kinder mögen es auch, eigene Fragen zu entwickeln, sagt Faber, etwa, wie Dinosaurier eigentlich ihre Eier gelegt haben. So können sich die kleinen Dino-Fans für einen Moment als Forscher fühlen. Faber sieht in der Dino-Begeisterung einen Einstieg für andere wissenschaftliche Themen wie biologische Vielfalt und Evolution. Ob Dinosaurier mithilfe moderner Gentechnik wiederbelebt werden könnten, beschäftigt eher Erwachsene.

SELBST GEWÄHLT Dino-Wissen ist für viele Kinder ein erstes selbst gewähltes Spezialgebiet. Moritz Daum sieht in der Erfahrung, eine eigene Entscheidung treffen zu können, einen wichtigen Schritt zu Eigenständigkeit und Autonomie. Daum ist Professor für Entwicklungspsychologie an der Universität Zürich und beschäftigt sich mit der kognitiven Entwicklung im Kindesalter. Wichtig sei, dass die Kinder sich aus eigenem Antrieb mit den Dinosauriern beschäftigen und Kompetenz entwickeln. Mütter und Väter sollten sich etwas zurückhalten und nicht auch auf das Thema stürzen. „Für das Kind ist es eine schöne Erfahrung, einmal sogar mehr zu wissen als die Eltern“, sagt Daum. In einer solchen Dino-Phase lernen Kinder vor allem eines: zu lernen. Wobei es letztlich egal sei, worum es gehe. Entscheidend sei, dass sie anfangen, sich für etwas zu interessieren und sich darin zu vertiefen. Das, so Daum, schult ihre geistigen Fähigkeiten.

Deshalb sind gerade Dinosaurier viel mehr als nur ein interessantes Spielzeug. So lernen

Kinder in ihrer DinoPhase, Informationen zu verknüpfen – etwa, wie Körperbau und Ernährungsweise zusammenhängen. Das schult das vernetzte Denken. Und wenn ihnen der Vater über den Tyrannosaurus Rex etwas anderes erzählt als die Tante, dann lernen sie, Informationen auch zu hinterfragen. Das schult das kritische Denken. Kompliziertes Fachvokabular fördert den Wortschatz. Und der Blick auf das weit zurückliegende Dino-Zeitalter hilft, eine Vorstellung von Zeit zu bekommen. „Eines meiner Kinder hat meine Schwiegermutter einmal gefragt, ob, als sie jung war, die Dinosaurier noch gelebt haben“, berichtet Daum.

Eine Dino-Phase im Vorschulalter ist also eine gute Vorbereitung auf die Schule und das Lernen überhaupt. Kinder können sich für die ungewöhnlichen Tiere begeistern und dabei die Erfahrung machen, dass es sich lohnt, länger an einem Thema dranzubleiben. Ein Zuviel

kann es dabei nicht geben, versichert Daum: „Kinder sind intrinsisch motiviert. Sie brauchen Input und sie wollen Input.“Und wenn sie dann auch positives Feedback bekommen, dann sind sie kaum zu bremsen. Ab dem Alter von sechs Jahren lässt die Dino-Begeisterung oft nach, unter anderem, weil sich der Blick der Kinder auf die Welt verändert. „Andere Kinder, neue Interessen und eine wachsende Neugier auf das soziale Miteinander rücken in den Vordergrund“, sagt Daum.

Franz ist noch in den Anblick des Tyrannosaurus Rex vertieft. Es ist eines der besterhaltenen Skelette dieser DinoArt weltweit. Zusammengesetzt aus 300 Einzelteilen, von denen mehr als die Hälfte originale Fossilien sind, zwölf Meter lang und vier Meter hoch. „Cool, dass der so groß ist“, sagt Franz und lacht seine Mutter an: „Der könnte mit seinem Schwanz sogar Dich umwerfen.“Da ist es wieder, das Gefühl, einmal stärker zu sein als die Eltern. Warum ihm nun gerade die Schädelfenster so gefallen? „Dinos mit Schädelfenster haben ein stärkeres Gebiss“, erklärt Franz. Tatsächlich reduzieren die Öffnungen das Gewicht des Schädels und bieten den Ansatz für große und starke Kiefermuskeln. Spezialwissen eben. Dann drängt Franz, endlich weiterzugehen – zum nächsten Dinosaurier.